

Heftige Ausbrüche und sensible Piano-Kultur

„Ring“ war ein großer Abend für Wagner-Skeptiker wie für Fans

LIPPSTADT ■ Es ist in mehrfacher Hinsicht ein gewaltiges Unterfangen, ein riesiges Werk wie Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“ in einen inhaltlich wie musikalisch überschaubaren Konzertabend einzudampfen. Die Gefahr einer „Best-of“-Veranstaltung liegt durchaus nahe. Aber Andreas N. Tarkmann, der sich auf voraufgegangene Bearbeitungsbemühungen berufen kann, ist dieser Gefahr erstaunlich einleuchtend entgangen. So erlebte das Lippstädter Publikum, deutlich angereichert durch Besucher aus näherer Umgebung, die das Wagner-Abenteuer interessiert zu schätzen wussten, einen spannenden und nur wenig irritierenden Abend.

Kornelia Bittmann moderierte ebenso charmant wie mit der notwendigen sprachlichen Ernsthaftigkeit, was sehr erfreulich war bei der heute überall einbrechenden sprachlichen Saloppheit. Kleine Verspieltheiten gaben der verwirrenden Namenshäufung auch ein leichtes Augenzwinkern, das der gewaltigen Komposition durchaus zu Ohren steht.

Hohe Anerkennung für die Nordwestdeutsche Philharmonie, die für dieses orchestrale Abenteuer zur Verfügung stand und in keinem Moment dieser nun schon achten Wiederho-



Die Pause des Wagner-Konzerts nutzte der Städtische Musikverein, um für die Aufführung des „Messias“ am Sonntag, 30. März, zu werben. Rund 40 Sängerinnen und Sänger sangen im Foyer das berühmte „Halleluja“ aus dem Händel-Oratorium.

lung Konzentrationsmängel oder klangliche Ermüdungserscheinungen zeigte. Beachtlich, wie die Klangdisposition einer Partitur ausgefüllt wurde, das so heftig geforderte Blech nie in lärmende Überwältigungsmanöver ausartete.

Natürlich verlangt das klangliche Gerüst heftige Ausbrüche, die wollen dann auch ohne ängstliche Dämpfung gelebt werden. Aber ihre entscheidende Wirkung, und das ist ja das entscheidende Moment erfüllten Musizierens überhaupt, entfaltet sich vor dem Hintergrund sensibler Piano-Kultur. Das boten die Werkauswahl und die Interpretation am „Abend des orchestralen Abenteuers“ überzeugend.

Was Daniel Klajner, dem musikalischen Leiter des Abends, gelang, das war imponierend. Seine durch spannungsvolle Dynamik immer einleuchtend erscheinenden Übergänge, seine kluge Abstufung struktureller Vorgaben, seine immer gut ausgehorchte Klangdisposition musste das Publikum gewinnen. Er machte übers Hören Inhalte sichtbar. Daniel Klajner ist ein Dirigent von überzeugendem Kunstverstand.

Es war ein großer Abend für Wagner-Skeptiker wie für Wagner-Fans. Beide konnten über ihre Einstellung zu dem diskussionswürdigen, gewaltigen Komponisten nachzudenken lernen. ■ AK